



Mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 226 km/h hat Zyklon Chido am 14. Dezember das französische Übersee-Département Mayotte verwüstet. Die Schäden sind verheerend, die humanitäre Lage prekär. Während erste Schätzungen mindestens 11 Todesopfer nennen, zeigt sich die gesamte Tragweite der Katastrophe erst allmählich. Hier ein Überblick über die bisherigen Erkenntnisse und die nächsten Schritte.

Ein Sturm, wie ihn die Insel seit 1934 nicht mehr erlebt hat

Zyklon Chido wird als der schwerste Wirbelsturm seit fast einem Jahrhundert eingestuft. François Gourand, Meteorologe bei Météo-France, betont die historische Dimension: „Die letzte vergleichbare Katastrophe fand im Februar 1934 statt.“ Selbst der als Referenz geltende Zyklon Kamisy von 1984 wird von der Wucht Chidos übertroffen.

Verstärkt wurde Chido durch außergewöhnlich hohe Wassertemperaturen von nahezu 30 Grad Celsius – ein Phänomen, das eng mit dem Klimawandel zusammenhängt. Die wärmeren Gewässer, die sich inzwischen bis in tiefere Schichten erstrecken, liefern Wirbelstürmen enorme Energie. Ist das die neue Normalität für die Region?

Eine fragile Infrastruktur - und jetzt das

Die Auswirkungen des Zyklons treffen Mayotte mit voller Härte. Die Insel leidet seit Jahren unter sozialen und infrastrukturellen Problemen. Knapp die Hälfte der Bevölkerung lebt in prekären Verhältnissen, viele in informellen Siedlungen, die dem Sturm keinerlei Schutz bieten konnten.

Die materielle Zerstörung ist enorm: Häuser wurden dem Erdboden gleichgemacht, die Dächer selbst von Verwaltungsgebäuden weggeweht. Der Flughafen, eine zentrale Verbindung zur Außenwelt, hat erhebliche Schäden erlitten. Auch die Strom- und Wasserversorgung wurde schwer getroffen – ein Schlag für ein Gebiet, das ohnehin regelmäßig mit Wasserknappheit zu kämpfen hat.

Madi Madi Souf, der Präsident der Vereinigung der Bürgermeister von Mayotte, beschrieb die Lage treffend: „Alles, was nicht massiv gebaut wurde, wurde einfach weggerissen.“

Ein erschütternder Verlust von Menschenleben

Bis Sonntagmorgen zählte das Krankenhaus von Mayotte mindestens 11 Todesopfer. Viele Verletzte, die zunächst gerettet wurden, erlagen später ihren Wunden. Die medizinischen



Einrichtungen auf der Insel, selbst stark beschädigt, stehen vor einer beispiellosen Herausforderung. Die Zahl der Opfer könnte in den kommenden Tagen weiter steigen, da die Rettungsteams weiterhin unzugängliche Gebiete erreichen.

Ein Wettlauf gegen die Zeit: Nationale und internationale Hilfsmaßnahmen

Die französische Regierung hat umgehend reagiert und eine umfangreiche Hilfsaktion gestartet. Bereits am Samstagabend kündigte Innenminister Bruno Retailleau an, in fünf Wellen etwa 800 Rettungskräfte nach Mayotte zu entsenden. Darunter sind medizinische Teams, Zivilschutzkräfte und Material für den Wiederaufbau. Auch ein Flugzeug mit humanitärer Hilfe sowie eine Frégatte und ein Helikopter wurden in Marsch gesetzt.

Doch trotz der raschen Mobilisierung bleibt die Kommunikation mit dem Archipel schwierig, was die Koordination der Hilfsmaßnahmen erschwert. Besonders die ländlichen Gebiete, die ohnehin schwer erreichbar sind, stellen die Rettungsteams vor große Herausforderungen. Wie schnell kann der Wiederaufbau in Gang gesetzt werden, wenn die grundlegende Infrastruktur zerstört ist?

□ Le cyclone Chido a fait des ravages sur Mayotte avec des vents soufflant jusqu'à 226 km/h ! Il est le plus puissant sur l'île depuis 1934. (via FG Daoud)
pic.twitter.com/ie7I1WUr1M

— Météo Express (@MeteoExpress) December 14, 2024

Die Rolle des Klimawandels: Eine unübersehbare Warnung

Die Katastrophe von Mayotte steht exemplarisch für die verheerenden Folgen des Klimawandels. Immer intensivere Stürme, steigende Meerestemperaturen und eine wachsende Verwundbarkeit in ärmeren Regionen zeigen, dass die Zeit zum Handeln längst überfällig ist. Auch wenn Mayotte geografisch abgelegen ist, spiegelt die Tragödie dort globale Muster wider: Die Länder und Regionen, die am wenigsten zum Klimawandel beitragen, leiden oft am meisten unter seinen Folgen.



Solidarität und Zukunftsperspektiven

Die Bilder aus Mayotte, von zerstörten Häusern und verzweifelten Familien, haben bereits eine Welle der Solidarität ausgelöst. Organisationen wie der Secours populaire rufen zu Spenden auf, um den Betroffenen zu helfen. Doch humanitäre Hilfe ist nur ein erster Schritt. Der Wiederaufbau wird langfristige Investitionen in eine resilientere Infrastruktur und nachhaltige Lösungen erfordern – nicht nur für Mayotte, sondern für viele Regionen, die zunehmend von extremen Wetterereignissen betroffen sind.

Mayotte steht vor einer der größten Herausforderungen seiner Geschichte. Die kommenden Tage und Wochen werden zeigen, wie schnell und effektiv Hilfe geleistet werden kann – und ob die Welt bereit ist, aus dieser Katastrophe die richtigen Lehren zu ziehen.

Cyclone #Chido strikes #Mayotte with winds of 215 km/h (130 mph).

Now the cyclone is heading for Mozambique, where it is expected to make landfall south of Pemba early on Sunday. pic.twitter.com/yRyTtcdSyU

— Zoom Earth (@zoom_earth) December 14, 2024